

1. Die Individualisierung der Gesellschaft fordert immer mehr Ressourcen und Bewältigungsstrategien, weshalb partizipative Kompetenzen als ein wichtiger Baustein für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen gesehen wird.
2. Partizipationsbildung unterstützt den Aufbau eines Normen- und Wertesystems und fördert somit gesellschaftlich kompatible Individuen.
3. Jeder Mensch hat ein eigenes Tempo, Entwicklungsschritte zu gehen und die dazugehörigen Reifeprozesse zu erreichen, also sollten in Partizipationsprojekten oder -prozessen alle Schülerinnen und Schüler mit ihren individuellen Ressourcen einbezogen werden. Alle Schülerinnen und Schüler müssen also die Chance haben zu partizipieren.
4. Das gemeinsame Ziel der Schulsozialarbeit und des Systems Schule ist die Förderung der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.
5. Vor der Etablierung jedes Partizipationsprojektes in der Schule muss mit allen Akteuren über die Haltung gegenüber Schülerinnen- und Schülerbeteiligung gesprochen werden.
6. Im Schulkontext muss neben der Haltung auch über die Parallelität von Gleichheit und Ungleichheit gesprochen werden, denn es besteht ein Machtungleichgewicht zwischen den Schülerinnen und Schülern und den Lehrpersonen. Es braucht daher die Herstellung einer Balance zwischen Autonomie und Abhängigkeit.
7. Partizipation in der Schule muss an das bestehende System angepasst werden und die verschiedenen Akteure der Schule müssen transparent miteinbezogen werden.
8. Die beteiligten Erwachsenen tragen die Verantwortung für die Partizipationsprojekte und Partizipationsprozesse und müssen diese klar strukturieren und begleiten.
9. Die Partizipationsbildung an Schulen muss an den Kinderrechten orientiert sein und die begleitenden Erwachsenen müssen deren Richtlinien einhalten und respektieren. Sie sollen ein Vorbild für die Schülerinnen und Schüler sein in der Einhaltung der Rechte und dem daraus folgenden Umgang.
10. Partizipationsprojekte und Partizipationsprozesse an Schulen sollten die Qualitätskriterien von Schülerinnen- und Schülerpartizipation einhalten.
11. Partizipationsprojekte und Partizipationsprozesse sollten die individuelle Ebene, die Gruppenebene sowie die verschiedenen Handlungsfelder berücksichtigen.
12. Ein tragfähiges Schülerparlamentskonzept beinhaltet folgende Punkte: die Verankerung an der Schule sowie die geplante Zusammenarbeit, die Kommunikationswege intern und extern, das Vorgehen bezüglich der Wahlen, die Rechte und Pflichten der Beteiligten, die Zeit- und Finanzressourcen für das Projekt, das Auswertungs- und Reflexionsvorgehen sowie die Anerkennung der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler.
13. Eine offene Fehlerkultur muss etabliert werden, damit die Schülerinnen und Schüler lernen können, mit ihren Frustrationen und Enttäuschungen umzugehen.
14. Es dürfen keine vorgefertigten Anforderungsprofile für die Teilnehmenden von Partizipationsprojekten zusammengestellt werden. Es sollten eher Funktionsbeschriebe gemacht werden.
15. Die Auswahl der Partizipationsprojekte muss an die aktuelle Schülerschaft angepasst sein und die Schülerinnen und Schüler sollten ihre Bedürfnisse vor der definitiven Wahl des Projekts deklarieren können.